

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 18

Artikel: Portugals Weg in die Freiheit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-621456>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Portugals Weg in die Freiheit

Ende Januar 1975 schrieb die «Leipziger Volkszeitung» aus der kommunistischen DDR über die «Demokratisierung in Portugal»:

«Die Portugiesische Kommunistische Partei hat auf ihrem VII. Ausserordentlichen Parteitag ein marxistisch-leninistisches Programm verabschiedet, das sie als einzige politische Kraft Portugals ausweist, die über eine exakte, wissenschaftliche Konzeption für den weiter zu beschreitenden Weg verfügt. Doch der Gegner ist noch stark und gefährlich. Harte Kämpfe stehen noch bevor.»

Wie ein solcher Kampf der Kommunisten um die Macht vor sich geht, das zeigt eindrücklich das Beispiel der Tschechoslowakei in den Jahren 1948/49. Es fing harmlos an, z. B. so, dass 1946 Sozialdemokraten und Kommunisten nach freien Wahlen eine Koalitionsregierung bildeten, wobei sich die Kommunisten das Innen- und das Informationsministerium sicherten, so dass sie die Polizei und die Presse samt Rundfunk kontrollierten. Die anderen Minister erhielten kommunistische Stellvertreter. Diese Regierung verstaatlichte alle Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten, in die sie meist Fachleute als Leiter, aber Kommunisten als Personalchefs einsetzte, denen die neu aufgebauten bewaffneten Fabrikwehren unterstanden.

Der Innenminister «säuberte» die Polizei sehr schnell von «unzuverlässigen» Beamten und stellte zuverlässige Freunde ein. Wer zuverlässig war, bestimmten er und Genossen. Proteste der demokratischen Minister gegen dieses ungesetzliche Vorgehen scheiterten am Mangel an Verständnis des alten und müden Präsidenten Benesch. Nach guter demokratischer Tradition boten daraufhin die Minister ihren Rücktritt an, um die Entlassung des Innenministers zu erreichen. Unter dem Druck «spontaner» Demonstrationen entliess Benesch jedoch nicht den Innenminister, sondern die anderen. Benesch sprach dabei – im Winter 1947/48 – von einer Synthese der notwendigen sozialen Gebundenheit mit der lebensnotwendigen individuellen Freiheit: «Sollte uns dies aber nicht gelingen, dann würde der Welt an unserem Beispiel die Unmöglichkeit des Zusammenlebens dieser beiden Prinzipien demonstriert.»

Am 25. 2. 1948 ernannte Benesch daraufhin die zweite Regierung des Kommunisten Gottwald mit je zwölf kommunistischen und zwölf anderen Ministern. Dann erfolgte der «Selbstmord» des parteilosen Aussenministers Masaryk. Die Wahlen von 1949 ergaben bereits eine absolute kommunistische Mehrheit.

Der sehr aktive linke Flügel der Sozialdemokraten unter dem ehemaligen Ministerpräsidenten Fierlinger beherrschte damals die

Partei und entwarf zusammen mit den Kommunisten eine neue Verfassung, die die demokratischen Rechte der Bürger beseitigte. Am 17. April 1949 vereinigte sich die Kommunistische mit der Sozialdemokratischen Partei. Durch geschickte Nachrichtenmanipulation wurden Bevölkerung und Armee so verunsichert, dass Fabrikwehren und Polizei, von den Kommunisten befehligt, ungestört die Strasse beherrschten. Daraufhin wurde nach Ausschluss von 54 unerwünschten Abgeordneten am 9. Mai 1949 die oben erwähnte neue Verfassung angenommen. Zwar verweigerte Benesch die Unterschrift, – doch es war zu spät. Der Umsturz war vollzogen, die demokratische Ordnung des Staates, der sich bisher dem Westen zugehörig gefühlt hatte, war beseitigt und durch eine kommunistische Diktatur ersetzt.

Der Weg zur Diktatur in der Tschechoslowakei zeigt deutlich die drei Stufen kommunistischer Umsturzentwicklung, die auch Wolfgang Leonhard, ein in Russland ausgebildeter junger deutscher Kommunist, der mit Ulbricht zur Machtübernahme nach Deutschland zurückkehrte, dann aber absprang, in seinem höchst lesenswerten Buch: «Die Revolution entlässt ihre Kinder» beschreibt:

1. Echte Koalition mit demokratischen Parteien, wobei sich die Kommunisten bescheiden geben und «nur» das Innen- und das Informations- oder Kultur- bzw. Unterrichtsministerium fordern und erhalten.

2. Scheinkoalition zum Beispiel Gottwald-Fierlinger oder im besetzten Deutschland Ulbricht-Grotewohl.

3. Alleinherrschaft der Kommunisten unter verschiedenen Namen.

Der Weg Portugals ist so gut wie vorgezeichnet. Sowjetrussland hat den Aufbau der Kommunistischen Partei Portugals im Juni vorigen Jahres mit 42 Millionen Dollar, das sind rund 105 Millionen Franken, finanziert. Die Sowjets sind grosszügig, obwohl sie gleichzeitig in den USA, in England, Frankreich, Deutschland und anderswo nach Darlehen oder billigen Lieferungen hausieren gehen, die ihnen auch gewährt werden. Der Westen finanziert so die Bolschewisierung Portugals mit. Die Hälfte des Weges haben die Kommunisten Portugals bereits geschafft und die andere Hälfte werden sie schaffen. Es geht «vorwärts». Die Gründe dafür nennt die «Leipziger Volkszeitung». Wer Ohren hat zu hören... Einigen Leuten, selbst Sozialisten wie Mitterrand, der vor einem Jahr in Frankreich noch mit den Kommunisten ging, wird es Angst, – aber indirekt sind die Staaten des Westens getreu den Grundsätzen Lenins als «nützliche Idioten» tapfere Helfer. Denn eines kann man den Kommunisten so wenig vorwerfen wie Hitler: Dass sie die Welt über ihre Pläne und Ziele je im Zweifel gelassen und getäuscht hätten. Aber wer im Westen will schon aus der Geschichte etwas lernen?

Till

... weil es ja schliesslich immer hiess, man solle masshalten!

PSYCHIATER

... oder konsultieren?
Denn einer hat immer den Nutzen davon.

Fady Biss